

Der Löwe und seine Ernährung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-969219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Löwe und seine Ernährung

Auf unserem Titelbild hält ein männlicher Löwe ruhig und friedlich im Grasland von Ostafrika seine Siesta. Einige Meter von ihm entfernt — auf dem Bilde unsichtbar —, genießt seine Familie, bestehend aus einigen Löwinnen mit ihren halbwüchsigen Jungen, mit ihm die friedliche Stunde entspannter Ruhe. Alle liegen sie da, als könnten sie nicht jagen und töten. Dass selbst diese Grosskatzen in der Tat das Töten leicht verlernen können, beweist uns ein neuzeitlicher Film, der das Leben eines Löwenbabys bis zum erwachsenen Zustand in eben dieser Gegend, in der unsere Photo entstanden ist, getreulich wiedergibt. Diese Löwin, bekannt unter dem Namen Elsa, hatte in den ersten Lebenstagen ihre Mutter verloren, weshalb ihre Aufzucht von dieser Zeit an im Hause eines weisen Forstbeamten stattfand. Dadurch wurde das Tier so zahm wie eine Hauskatze, und es ist unglaublich, welche Mühe es kostete, die erwachsene Löwin dem Leben in der Wildnis wieder zurückzugeben, denn man musste sie mit den natürlichen Lebensgewohnheiten ihrer Familiengattung mit viel Verständnis, Geschicklichkeit und Geduld wieder vertraut machen. Solche Erfahrungen zeigen, wie rasch sich wilde Tiere auf eine andere Lebens- und Ernährungsweise umstellen können. Die Frage, ob Raubtiere auch pflanzlich ernährt werden können, beschäftigte mich schon früh, doch wusste ich, dass wohl die meisten Zoologen diese Möglichkeit bestreiten, lernte man doch schon in der Schule, dass das Raubtiergebiss für erjagte Beute aus der Tierwelt bestimmt sei. Nun hatte ich aber die Versuche von Hagenbeck in Hamburg wie auch jene anderer Forscher kennengelernt, und die diesbezüglichen Ergebnisse befriedigten mich. Ich selbst züchtete vor Jahren, als wir noch unser vegetarisches Kurheim führten, Neufundländerhunde, die ich von klein auf vegetarisch ernährte. Zur Deckung des Kalkbedarfs gab ich ihnen zwar Knochen, hätte dieses Problem jedoch auch

auf pflanzliche Weise lösen können. Die Hunde waren bei dieser Kost sehr gesund und besaßen immer ein schön glänzendes Fell.

Eine umstrittene Frage

Kehren wir nun aber wieder zum Löwen zurück, dann können wir feststellen, dass diese Grosskatze nicht allein von Muskelfleisch leben und gesund bleiben kann. Wenn man sie nämlich beim Verschlingen ihrer Beute beobachtet, dann kann man feststellen, dass sie mit Vorliebe die inneren Organe genießt, denn diese liefern ihr die nötigen Vitamin- und Mineralstoffe. Die Frage, ob ein Löwe mit Pflanzennahrung am Leben erhalten werden könnte, fällt uns weniger schwer zu beantworten, wenn wir die Ernährungsweise eines Bären zum Vergleich zuziehen. Wir wissen, dass der Bär ebenso gross und stark sein kann wie der Löwe; auch lebt er in kalten Gegenden, wo er noch mehr Kalorien für seine Blutverbrennung gebraucht als der Löwe. In Nordkanada beobachtete ich mächtige Braunbären, die wie Rotwild im Klee weideten. Natürlich war ich darüber zuerst sehr erstaunt, doch erklärten mir die Förster, der Bär könne von Gräsern, wilden Beeren und Honig gut leben. Er sei nicht auf Fleisch angewiesen, obwohl er es fresse, wenn er es bekomme. Die Ernährungsfrage der wilden Tiere hat mich schon als Kind sehr beschäftigt, konnte ich mir doch kein befriedigendes Paradies mit Tieren vorstellen, die das Fleisch anderer Tiere zur Erhaltung des eigenen Lebens verzehren müssen. Auch stellte ich mir jeweils die Ordnung in Noahs Arche vor, wenn sich die Tiere gegenseitig verschlungen hätten. Er hätte ihnen zudem nicht für ein Jahr genügend Fleischnahrung beschaffen können. Wie zufriedenstellend war für mich daher der Gedanke, dass sich die Wildheit der Tiere erst nach der Flut, zur Zeit des gewaltigen Jägers Nimrod, zu entwickeln begann. Also herrschte vor der Flut weder Feindschaft zwischen Tier und Tier, noch

zwischen Tier und Mensch, sonst wäre es für Noah schwierig gewesen, die einzelnen Tierarten zur Lebenserhaltung in der Arche unterzubringen. War die Arche auch gross, für Einzelkäfige hätte ihr Platz jedenfalls nicht ausgereicht. Solcherlei Überlegungen befriedigten mich jeweils, weil ich mir dadurch lebhaft vorstellen konnte, dass Jesajas Prophezeiung für die Zukunft des Löwen keineswegs unmöglich war, denn wenn sich der Löwe vor der Flut nicht mit Fleisch ernährt hatte, konnte er auch nach der Wiederherstellung des verheissenen Paradieses wieder zu seiner früheren Pflanzennahrung zurückzukehren und, wie sich der Prophet ausdrückt, erneut Stroh fressen wie das Rind. Biologisch betrachtet, entspringt dieser Gedanke keiner unmöglichen Phantasie. Genau so wie man eine Hauskatze ohne gesundheitliche Nachteile pflanzlich ernähren kann, ebenso ist dies bei einer Grosskatze möglich, wenn dies von klein auf geschieht und die Nahrung sämtliche Stoffe enthält, die der Körper benötigt. — Friede, wie Gott ihn zu schaffen beabsichtigt, wäre kein Friede ohne die

Harmonie zwischen den Tieren unter sich und zwischen dem Menschen und den Tieren. Als ich erkannte, dass mein Kindertraum Aussicht auf Verwirklichung hat, da freute mich dies von ganzem Herzen. Hat nicht einst auch Jules Verne geträumt, wie wir zum Mond hinauf fliegen könnten? Sein Traum wurde schneller Wirklichkeit, als wir für möglich hielten! Heute hat man sich so sehr an die Verwirklichung dieses Gedankens gewöhnt, dass man ihn nur noch günstig auszuwerten sucht. Wenn sich das, was sich der Mensch erträumte, verwirklichte, obwohl dieser Traum in früheren Zeiten nie Wirklichkeit war, warum sollte sich dann eine göttliche Verheissung, die auf früherer Wirklichkeit beruht, nicht erst recht erfüllen können, denn zu Anfang der Schöpfung herrschte keine Disharmonie, sondern Vollkommenheit und Friede. Als ich in meinem Geist dies alles reiflich überlegte, wurde mir klar, dass sich des Löwen Zukunft durch göttliche Macht leichter umgestalten lässt, als die beabsichtigte Zukunft des Mondes durch die Menschen ohne göttlichen Einsatz.

Die Bauchspeicheldrüse und ihre zwei Schwestern

Immer wieder hört man Patienten über verschiedene Verdauungsstörungen klagen, so über fortwährend auftretende Gasbildung, über zerhackten Stuhl, was den Anschein gibt, die Nahrung sei gar nicht verdaut worden, sowie über Durchfälle, und das vorwiegend nach eiweiss- und fettreichen Mahlzeiten. Solche Patienten stellen in der Regel über dem Bauchnabel eine Druckempfindlichkeit fest. Dies zeigt ohne Zweifel an, dass die Bauchspeicheldrüse nicht mehr in Ordnung ist.

Wenn man auch mit der diagnostischen Beurteilung glaubt sicher gehen zu können, erschweren doch noch gewisse Umstände, den Tatbestand der Störungen folgerichtig feststellen zu können. Dem ist so, weil die Bauchspeicheldrüse Fermente absondert, die bei der Stärkeverdauung eine wesentliche Rolle spielen. Gleichzeitig scheidet sie jedoch auch Fer-

mente aus, die bei der Fett- und Eiweissverdauung in bedeutendem Masse beteiligt sind. So ist es oft schwer, diagnostisch herauszufinden, ob die Störungen wirklich der Bauchspeicheldrüse zuzuschreiben sind, oder ob sie in erster Linie von der Galle und Leber herrühren. Nach meinen Erfahrungen neige ich dazu, zu schlussfolgern, dass Leber, Galle und Bauchspeicheldrüse so eng zusammenarbeiten, wie ein gut aufeinander eingespieltes Team, das in der Regel beim teilweisen Versagen des einen oder andern Partners gesamthaft stark in Mitleidenschaft gezogen wird. Diese Tatsache haben wir zu berücksichtigen, wenn eines dieser drei Organe zu versagen beginnt, und es wäre nach der heutigen Erkenntnis der Sachlage ein Kunstfehler, wollten wir in der Therapie diese Feststellung umgehen. Über die Hauptursachen der Funktionsstörungen